

**Beiträge ÖkoLinX-ARL
in der Fraktion
»ÖkoLinX-ELF im Römer«**

Wortprotokoll

über die

31. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 2. Mai 2024

(16:03 Uhr bis 23:30 Uhr)

Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2380	28
Stadtverordneter Martin-Benedikt Schäfer, CDU:	28
Stadtverordneter Thomas Schlimme, GRÜNE:	29
Stadtverordneter Martin Frederick Huber, Volt:	30
Stadtverordneter Dr. Julian Langner, FDP:	30
Stadtverordneter Mathias Pfeiffer, BFF-BIG:	31
Stadtverordneter Nico Wehnemann, FRAKTION:	31
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2381	32
Stadtverordneter Holger Tschierschke, SPD:	32
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2382	33
Stadtverordneter Dr. Julian Langner, FDP:	33
Stadtverordnete Monika Christann, Linke:	34
Stadtrat Wolfgang Siefert:	35
Aktuelle Stunde zu den Fragen Nr. 2383 und Nr. 2386	35
Stadtverordnete Ayse Zora Marie Dalhoff, Linke:	35
Stadtverordnete Sara Steinhardt, CDU:	36
Stadtverordnete Elisa Grote, Volt:	37
Stadtverordnete Sylvia Kunze, SPD:	38
Stadtverordnete Julia Frank, GRÜNE:	39
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2387	40
Stadtverordneter Mathias Pfeiffer, BFF-BIG:	40
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 2388	40
Stadtverordneter Tilo Schwichtenberg, Gartenpartei:	40
4. Verabschiedung der Tagesordnung II	41
5. Kommunalpolitischer Situationsbericht des Oberbürgermeisters	41
Oberbürgermeister Mike Josef:	41
6. Aussprache	53
Stadtverordnete Dr. Katharina Knacker, GRÜNE:	53
Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:	55
Stadtverordnete Ursula Busch, SPD:	59
Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:	62
Stadtverordnete Monika Christann, Linke:	65
Stadtverordneter Markus Fuchs, AfD:	67
Stadtverordneter Martin Frederick Huber, Volt:	68
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ELF:	71
Stadtverordneter Mathias Pfeiffer, BFF-BIG:	74
Stadtverordneter Tilo Schwichtenberg, Gartenpartei:	75

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stellvertretende
Stadtverordnetenvorsteherin
Claudia Korenke:**

Vielen Dank, Herr Huber! Die nächste Rednerin ist Frau Ditfurth von der ÖkoLinX-ELF. Bitte schön!

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ELF:

Schönen guten Abend allerseits!
Ihnen auch!

Meine Güte, was für eine tödlich langweilige Debatte! Sie bleibt an der Oberfläche. Man merkt, dass wir uns hier im Wahlkampf für die Europawahlen befinden. Es wird über die Maßen gelobt, es wird über die Maßen vergessen. Die einzige substantielle Rede bisher war die von den Linken, von Monika Christann. Die Rede hat mir gut gefallen.

(Beifall)

Da war wenigstens soziale Realität enthalten.

Wir haben die Rede vom Oberbürgermeister übrigens nicht bekommen. Der Text wurde an die Presse verschickt, darüber haben wir das dann indirekt bekommen. Früher gab es die Angewohnheit, die Rede einen Tag vorher, am Abend vorher oder spätestens morgens früh zu schicken, damit man reagieren kann. Ich war also sehr, sehr aufmerksam, vielleicht war das gewollt. - Ach, der Oberbürgermeister ist gar nicht da, wie schade! - In dieser Rede befinden sich - niemand kann es widerlegen - 273 Versatzstücke aus der Rhetorikkiste. Es gab fast keine Phrase, die nicht verwendet wurde, in wilden Zusammenhängen, die zum Teil überhaupt nicht passen. Wenn ich so einen Satz höre wie: „Die Liberalität“, sagt ein SPD-Oberbürgermeister, „ist Teil unserer DNA.“ Was will er mit der Information darüber, dass es ein Teil des Erbguts eines Menschen ist, sagen? Das ist Biologie. Wenn man politische Einstellungen hat, dann sind es politische Einstellungen aufgrund von

Interesse, Bildung - von viel Bildung - und von kritischem Herangehen an Dinge. Aber dieser dumme Boulevardanspruch mit dem Armuts-Gen und dem Kriminalitäts-Gen, und jetzt gibt es auch ein Liberalitäts-Gen - ihr habt doch einen Knall! Die Sprache ist voll von so einem Schrott, raus damit!

Also, wenn ich hier den Reden zuhöre, und gerade solchen schlechten wie heute, dann habe ich das Gefühl, die Inner-Bubble hier, dieser Halbkreis hier vorne, ist geprägt von zwei Dingen: von Ausbildungen, die zu einem immer größeren Teil aus ein paar Semestern BWL bestehen - das ist ein Studium, das es gar nicht geben müsste - und zweitens aus Schulungen bei Marketingeinrichtungen.

(Zurufe)

Es muss verkauft werden, es muss nicht gedacht oder analysiert werden. Die Probleme der Menschen müssen nicht ernst genommen werden, man schaut sich nur seine eigene Klientel an. Was haben wir? Wir haben eine Stadt der wachsenden Phallussymbole. Das ist toll, weil noch mehr neue, ganz moderne Häuser aus bestimmten Materialien, mit bestimmten technischen Ausstattungen neu gebaut werden, während eine Million Quadratmeter Büroraum in Frankfurt leer steht, während Menschen Wohnungen suchen und keine finden, während der größte Teil - ich behaupte der größte Teil, vielleicht sind es auch nur 40 Prozent - der Angestellten der Stadt Frankfurt leider im Umland leben müssen, sicher einige auch freiwillig. Ich habe auch den Verdacht, dass es etwas damit zu tun hat, dass die Wohnungen in der Stadt für Menschen, die bei der Stadt arbeiten, zu teuer sind. Das ist jetzt keine böse Unterstellung, aber selbstverständlich ist es so: Wenn Menschen nicht in Frankfurt wohnen, sondern in Maintal, Hofheim, Offenbach oder sonst wo, dann haben sie insbesondere die Probleme ihres Lebens, ihres Umfeldes dort vor Ort vor Augen und tagsüber in Frankfurt, das ist nur der Job. Natürlich sorgt das für Distanz, natürlich prägt das auch die Einstellung zu den Problemen, die Menschen in die jeweiligen Behörden mitbringen, die geklärt werden müssen.

Wenn ich dann hier so schöne Sprüche höre, wie den, dass wir doch alles tun für die Bürger und wie modern die Bürgerämter sind,

dann kann ich nur noch einmal sagen: Zu den vielen Problemen in der Stadt gehört, dass wir in der Zukunft viele technisch gut ausgestattete Arbeitsplätze in städtischen Behörden haben werden - ich sage „viele“, weil ich die Zahlen nicht kenne - mit ergonomischen Stühlen, nur darauf sitzt niemand, weil gleichzeitig eine Personalpolitik betrieben wird - ich will nur ein Beispiel nennen, das mich wirklich schwer beeindruckt hat. Die beiden Mitarbeiterinnen der Bürgerämter haben im Ausschuss ganz wunderbar, bis ins Detail, sehr sachlich, sehr trocken - ich habe sie wirklich dafür bewundert, wie cool sie geblieben sind - vorgetragen, was es bedeutet, wenn Menschen monatelang, viele Wochen lang auf Ausweise oder auf Bescheide warten müssen, dass davon Arbeitsplätze abhängig sind, Bewerbungen anderswo, wo man hinreisen muss, manchmal sogar im Ausland und, und, und. Dann habe ich am Schluss gefragt: Wie viel fehlt Ihnen denn an Personal? Da kam die Zahl 98. Neben mir saß der Kämmerer. Ich habe es ihm schon einmal vorgehalten, er weiß schon, was jetzt kommt. Dann habe ich gefragt: Werden diese 98 Leute jetzt eingestellt, damit auch diese ganzen schönen Plätze besetzt werden und die Bürger:innen der Stadt Frankfurt glücklicher sind, weil sie in dem Teil ihres Lebens wenigstens ein paar Erleichterungen zu erwarten haben? Nein, sagte er. Ohne Begründung: Nein. Fragen Sie die einzelnen Bereiche ab. So sieht es überall da aus, wo man den Menschen dieser Stadt das Leben eigentlich leichter machen könnte.

Haben sie einen migrantischen Hintergrund, ist es eine soziale Geschichte, betrifft es den Zustand von Kinderarmut - überall ist Personalknappheit, weil das so gewünscht ist, nicht deswegen, weil das Geld dafür nicht da wäre. Das sieht man daran, wie es an anderen Enden rausgekotzt wird: mal eben ein paar Millionen in die Bewerbung für World Design Capital. Dann liest man die Texte, Marketingsprech ohne Ende und man findet keine Substanz. Was das den Menschen helfen soll, wenn irgendwelche Dinge in der Umgebung irgendwie gestaltet werden, neue Zeichen, neue Symbole, neue Grafiken, was weiß ich. Ich halte viel von moderner Grafik, aber sie muss doch zurückgewendet werden auf eine Nutzenanwendung, auf eine Verbesserung des Lebens von Menschen. Da wird Geld rausgeballert, und heute müssen wir

uns die Rechtfertigung dafür anhören, dass der Stadtschülerrat, der 70.000 Schüler:innen vertritt, leider mit nur 41.000 Euro zurechtkommen muss, die er noch nicht mal selber verwalten darf. Das ist doch die Dimension.

Wenn ich durch Frankfurt gehe, meine Methode zur Erhebung - ich komme aus der Sozialforschung von früher, habe viele Studien, DFG und sonst was gemacht - und ich weiß, das kann man als Privatmensch oder auch als politisches Kollektiv nicht ersetzen, aber wenn ich durch Frankfurt flaniere - das ist eine Bewegungsform, die ich sehr schätze, sie ist langsam, aber man schaut genau hin - und mit einer älteren Frau im ach so gentrifizierten Nordend spreche, die ich noch von früher kenne, wenn ich mit ihr ins Gespräch komme, dann weiß ich ganz schnell - das sagt sie mir irgendwann weil sie Vertrauen hat, deswegen werde ich zu ihr auch nicht mehr sagen -, dass sie ihre Armut im Alter verstecken muss, woher sie Kleider bekommt, mit denen sie vortäuschen kann, dass sie noch irgendwie zur Mittelschicht gehört, und dass sie betet, dass ihre Hauseigentümerin nicht stirbt, weil die Erbengemeinschaft ganz furchtbar wird und die Stadt nichts dagegen macht. Oder ich rede mit jungen Typen ...

... Volt muss nicht stören. Ach, ist egal. Manche sind ja so neoliberal in ihrer DNA. Egal ...

(Zurufe)

Rede ich in Höchst oder in Griesheim mit jungen Typen, ich quatsche sie auf der Straße an und frage sie, was sie von der Stadt und vom Römer so mitbekommen und was ihr Leben so ausmacht und was sie für Sorgen haben. Wenn die Phase der blöden Sprüche und des Geplänkels vorbei ist, wird es wirklich hart und substanziell.

Wenn ich das im Kopf mit einer Debatte wie der von heute vergleiche, sage ich: Dazwischen liegt ein Kosmos. Das ist ein völlig anderer Planet, auf dem sich diese Sorgen abspielen. Das kann ich so durchdeklinieren. Ich suche mir Stadtteile aus, fahre dort hin, spreche mit Leuten. Selten ist jemand gut informiert, außer die Menschen outen sich als Mitglieder einer Partei, dann wird das nachgeplappert, was man irgendwo liest oder hört.

Wenn man tiefer gräbt, ist das Wissen oft nicht so wahnsinnig fundamental.

Das heißt, die zentrale Frage, um die Situation der Kommune Frankfurt zu beurteilen, ist: Welche Perspektive nehme ich ein? In wessen Interesse handle ich? Sind diejenigen, die am Bahnhof ankommen, ... Ich fand das so spießig, die Reaktion auf dieses Boulevardblatt in Großbritannien, die „Sun“, dieses Mörderdrecksblatt, Brexit-Propaganda. Habt ihr alles vergessen, was ihr hier wahrscheinlich nie wusstet? Egal. So, und die sagen etwas über diese schreckliche Zone, die Taunusstraße. Daraufhin geht noch einmal ein Entsetzen los und die Hälfte der Reden handelt heute davon; allerdings aus dem Blick des Politikers, der Angst vor einem Imageschaden hat, weil die reichen Touristen und die Geschäftsleute und die politischen Besucher, die da ankommen, was Abfälliges über das Entree sagen. Es wird nicht darüber diskutiert, was dieser Bahnhof werden soll und wie er geplant wird und was für demokratische Beteiligungen es an der Entscheidung für die Städtischen Bühnen gab oder auch nicht. Das wird nicht diskutiert. Aber es muss sauber sein. Mensch, führt doch eine schwäbische Kehrwoche ein und der Magistrat wechselt sich ab!

(Beifall, Heiterkeit)

Was habt ihr denn für Sorgen? Wenn ich mir überlege, wo die armen Menschen in dieser Stadt wohnen, die nicht drogenabhängig sind oder vielleicht nicht so offensichtliche schreckliche Krankheitszustände haben - und da hat mir die Rede von der Dezernentin Voitl wirklich sehr gut gefallen, weil ich glaube, sie versteht etwas von der Sache und sie hat einen Plan und ein humanistisches Konzept. Das war echt eine große Ausnahme.

(Beifall)

Aber die Armen leben doch auch notgedrungen in immer voller werdenden Wohnungen, weil man immer enger zusammenleben muss, in allen Stadtteilen.

(Zurufe)

Die Wohnungsfrage ist hier heute vom Oberbürgermeister damit beantwortet worden - oh, großartig, Jubel, es soll morgen in allen Zei-

tungen zitiert werden! -, dass die ABG die Mietpreissperre verlängert. Boah, toll! Aber die ganzen Spekulationen, die die ABG auch betreibt? Kein Thema. Und die Wohnungen, die außerhalb der ABG fehlen, für Leute, die gar keinen Zugang bei der ABG haben oder bekommen würden? 40.000, 60.000, 80.000, wie viele sind es? Kein Mensch aus der Koalition hat heute etwas dazu gesagt, wie diese Wohnungen außerhalb der ABG geschaffen werden sollen, und zwar sozial und ökologisch verträglich. Es gab viele Pläne. Man redet sich den Mund fusselig, aber es interessiert niemanden, weil die Investorenhörigkeit und die psychische Abhängigkeit so groß sind, das sind auch Formen von Drogensucht.

(Zurufe)

Plapper, plapper, plapper, Herr Schulz. Gehen Sie doch zur AfD nach rechts, da ist sicher noch ein Plätzchen für Sie frei.

(Zurufe)

Das heißt, die Perspektive, die ich einnehme, lautet: Oh, ich muss schauen, was ist denn mit Menschen in dieser Stadt, die Black oder People of Color sind? Was ist denn mit denen? Alle, mit denen ich spreche, beschreiben mir tägliche Demütigungen. Wenn sie an einem Tag keine erfahren haben, sind sie zu Hause geblieben. Jeden Tag, überall, mindestens abfällige Blicke, mindestens, dass sie als „andere“ sortiert werden und so weiter.

Und was ist denn mit jüdischen Menschen in der Stadt oder Menschen, die aufgrund ihres Namens für Juden und Jüdinnen gehalten werden? Das wurde nicht erwähnt - nur später einmal von irgendeinem, der irgendwelche DNA-Probleme hat. Gerade jetzt sollte der interessante, ich glaube, britische Spielfilm über das Leben von Golda Meir von dem Regisseur Guy Nattiv mit der großartigen Schauspielerin Helen Mirren Vorpremiere haben in Frankfurt. Die Vorpremiere, was Besonderes, denn sonst läuft er erst ab 30.05., konnte wegen Drohungen nicht stattfinden und das Kino Cinema ist so feige, dass sie noch nicht einmal sagen, um welche Drohungen es sich gehandelt hat. Die WIZO, die zionistische Frauenorganisation, erfuhr davon nichts, sondern bekam nur den Bescheid mit der Botschaft: Wir setzen die Ver-

anstaltung ab, aber wir erklären euch nicht, warum. Das muss man sich überlegen.

Die Atmosphäre hier in dieser Stadt schwappt auch auf den Campus; nicht so schlimm wie an der Columbia University, nicht so schlimm wie an der University of Pennsylvania oder in anderen Orten dieser Art, aber das gibt es auch hier. Und die Perspektive von denen, die von Armut, Rassismus und von all den anderen Gemeinheiten dieses Lebens betroffen sind, wird nicht eingenommen.

Stattdessen höre ich immer aus allen Reden, auch aus den Nachher-Reden, dass die Perspektive eingenommen wird: Wir wollen etwas für unseren Ruhm tun, wir wollen, dass unsere Freunde, Gleichgesinnte, Gleichgestellte, Gleichprivilegierte, uns loben für irgendetwas Spektakuläres: noch ein wunderbares Gebäude in der City, noch mehr Touristen kommen nach Frankfurt. Das sind doch immer die Zahlen, die vorgetragen werden. Es wird nicht vorgetragen: Sind die Menschen glücklicher, zufriedener, leben sie angstfreier, sondern es wird über Müll, der beseitigt werden muss, geredet. Also, wer so besessen von dem Problem Müll auf den Straßen ist, hat aufgehört, Menschen zu verstehen. Wer sich in der Stadt nicht wohlfühlt - das sagen alle Großstadtuntersuchungen und man kann auch wieder Mike Davis oder andere Studien lesen, über Großstädte dieser Welt -, wer sich ausgekotzt fühlt, wer sich abgelehnt fühlt, wer sich dauernd diskriminiert fühlt, hat keinen mittelständischen Sauberkeitsbezug zu dem Brotpapier, das auf den Bürgersteig fällt.

(Beifall)

Meine Güte, legt einmal den Schalter um für eine andere Wahrnehmung und kommt aus eurer sehr engen, sehr stickigen, sehr sauerstoffarmen Bubble raus!

Danke schön!

(Beifall)

**Stellvertretende
Stadtverordnetenvorsteherin
Claudia Korenke:**

Vielen Dank, Frau Ditfurth! Der nächste Redner ist Herr Pfeiffer von BFF-BIG. Bitte schön!

Stadtverordneter Mathias Pfeiffer, BFF-BIG:

Frau Stadtverordnetenvorsteherin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Nach der Märchenstunde des Oberbürgermeisters und dem parteipolitischen Geplänkel im Anschluss sage ich es einmal in Anlehnung an Trapattoni: Die Stadt hat fertig. Die Koalition aus GRÜNEN, SPD, FDP und Volt wirtschaftet seit ihrem Regierungsantritt im Jahr 2021 alles nur erdenklich Gute herunter. Zusätzlich verschlimmert sie bereits bestehende Missstände, die von ihren Vorgängern, unter maßgeblicher Mitverantwortung der CDU, geschaffen wurden. Frankfurt entwickelt sich immer mehr zu einem Schandfleck, der sich schon lange nicht mehr auf das Bahnhofsviertel beschränkt. Das Schlimmste dabei ist, die politisch Verantwortlichen, Magistrat und Koalition, halten sich auch noch für richtig toll und unersetzlich. Es ist müßig, an dieser Stelle all die Problemlagen und Missstände anzuführen. Ein Blick in die Ergebnisse der Umfrage „Leben in Frankfurt“ aus dem Jahr 2023 spricht Bände: teurer Wohnraum, mangelnde Sauberkeit, Kriminalität, Bahnhofsviertel, Parkplatzmangel, Integration, Migration, Verkehr, hohe Lebenshaltungskosten, Müll, Drogenkriminalität, öffentliche Sicherheit, Obdachlosigkeit, ÖPNV, Kinderbetreuung, Schulen. Diese Punkte führen die Negativhitliste der größten Probleme unserer Stadt an. Damit ist auch das meiste zur kommunalpolitischen Situation unserer Stadt bereits gesagt. Ein Stopp dieses rasanten Niedergangs lässt sich tatsächlich erst bei der Kommunalwahl 2026 erreichen und den werden die Frankfurterinnen und die Frankfurter dann an den Wahlurnen herbeiführen. Bis dahin gilt es, tief durchzuatmen und womöglich das Schlimmste zu verhindern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!